

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN ABBÉ JOSEPH BULLINGER IN SALZBURG
PARIS, 7. AUGUST 1778

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 475]

Paris ce 7 aoust 1778

Allerliebster freünd!

Nun erlauben sie, daß ich vor allem mich beÿ ihnen auf das nachdrücklichste be-
dancke, für das neüe freundschaft=stück so sie mir erwiesen, nemlich daß sie sich
5 meines liebsten vatters so sehr angenohmen, ihn so gut vorbereitet, und so freünd-
schaftlich getröstet haben; – sie haben ihre Rolle fortreflich gespielt – dieß sind die
eigenen worte meines vatters; bester freünd! – wie kann ich ihnen genug dancken!
– sie haben mir meinen besten vattern erhalten! – ihnen hab ich – ihn zu dancken;
10 – Erlauben sie also, daß ich gänzlich davon ab=breche, und gar nicht anfang mich
zu bedancken, denn ich fühle mich in der that zu schwach, zu unvollkommen, – zu
unthätig darzu – bester freünd! – ich bin so immer ihr schuldner; – doch, gedult! –
ich bin, beÿ meiner Ehre noch nicht im stande ihnen das bewuste zu ersetzen – aber
zweifeln sie nicht; gott wird mir die gnade geben, daß ich mit thaten zeigen kann, was
15 ich mit worten – nicht auszudrücken im stande bin – ja, das hoffe ich! – unterdessen
aber, bis ich so glücklich werde, erlauben sie mir, daß ich sie um die fortsetzung ih-
rer schätzbaren und werthesten freundschaft bitten darf – und zugleich, daß sie die
meinige, neüerdings, und auf immer – annehmen; welche ich ihnen auch mit ganz
aufrichtigen – guten herzen auf Ewig zuschwöre; – sie wird ihnen freÿlich nicht viell
20 nutzen! – desto aufrichtiger, und dauerhafter wird sie aber seÿn – sie wissen wohl,
die besten und wahrsten freünde sind die arme – die Reiche wissen nichts von fre-
undschaft! – besonders die darinnen gebohren werden; – und auch diejenigen, die das
schicksaal darzu macht, verlieren sich öfters in ihren glücks=umständen! – wenn aber
ein Mann, nicht durch ein blindes, sondern billiges glück, – durch verdienste in vort-
25 heilhafte umstände gesezt wird, der in seinen Erstern misslichen umständen seinen
Muth niemalen fallen lassen, *Religion*, und vertrauen auf seinen gott gehabt hat, ein
guter Christ und Ehrlicher Mann war, seine wahre freünde zu schätzen gewust, mit
einem wort, der ein besseres glück wircklich verdient hat, – von so einem ist nichts
übles zu förchten! – Nun will ich ihren brief beantworten; izt werden sie wohl alle
30 wegen meiner gesundheit ausser Sorge seÿn – denn sie müssen unterdessen 3 briefe
von mir erhalten haben – der Erste von diesen, dessen innhalt in der trauerigen Nach-
richt des Tods meiner seeligen Mutter besteht, ist ihnen, bester freünd, eingeschlossen
worden; – ich weis es, sie entschuldigen mich auch, wenn ich von dieser ganzen sa-
che schweige – meine gedancken sind doch immer dabey; – sie schreiben mir, ich soll
35 izt nur auf meinen vatter dencken, ihm aufrichtig meine gesinungen entdecken, und
mein vertrauen auf ihn setzen, – wie unglücklich wäre ich nicht, wenn ich diese errin-
nerung nöthig hätte! – Es ist sehr nützlich für mich, daß sie mir sie machten; – allein,
ich bin vergnügt – | und sie sind es auch : | daß ich sie nicht brauche; – in meinem

letzten an meinen lieben vatter habe schon so viell geschrieben, als ich bis *dato* selbst
 40 weis – und ihn versichert, daß ich ihm allzeit alles umständlich berichten, und meine
 meynung aufrichtig entdecken werde, weil ich mein ganzes vertrauen auf ihn habe,
 und seiner vätterlichen sorge, liebe und wahren güte gänzlich versichert bin – gewis
 wissend, daß er mir auch einmal eine bitte, von welcher mein ganzes glück und ver-
 gnügen meines übrigen lebens abhängt, und welche | wie er es auch von mir nicht
 45 anderst erwarten kan | ganz gewis billig und vernünfftig ist, nicht abschlagen wird.
 liebster freünd! – lassen sie dieses meinem lieben vattern nicht lesen; – sie kennen
 ihn; er würde sich allerley gedanken machen, – und zwar unnützig; – Nun von un-
 serer Salzburger History! sie wissen, bester freünd, wie mir Salzburg verhasst ist! –
 nicht allein wegen den ungerechtigkeiten die mein lieber vatter und ich aldort aus-
 50 gestanden, welches schon genug wäre, um so ein ort ganz zu vergessen, und ganz
 aus den gedanken zu vertilgen! – aber lassen wir nun alles gut seyn – es soll sich alles
 so schicken, daß wir gut leben können; – gut leben, und vergnügt leben, ist zweyerley,

– und das letzte würde ich | ohne hexerey | nicht können; es müste wahrhaftig nicht
 55 natürlich zugehen! – und das ist nun nicht möglich, denn bey iezigen zeiten giebt es
 keine hexen mehr; – doch, mir fällt etwas ein; es giebt so gewisse leüte in Salzburg –
 die da gebürtig sind, und die stadt davon wimmelt – mann darf diesen leüten nur den
 Ersten buchstaben ihres wahren Nammens verwechseln, so können sie mir behülflich
 seyn; – Nun, es mag geschehen was will, – mir wird es allzeit das gröste vergnügen
 60 seyn, meinen liebsten vatter und liebste schwester zu umarmen, und zwar je ehen-
 der je lieber; aber das kann ich doch nicht läügen, das mein vergnügen und meine
 freüde dopelt seyn würde – wens wo anderst geschehe – – weil ich überall mehr
 hofnung habe vergnügt und glücklich leben zu können! – sie werden mich vielleicht
 unrecht verstehen, und glauben Salzburg seye mir zu klein? – da würden sie sich
 65 sehr betrügen; – ich habe meinem vattern schon einige ursachen darüber geschrie-
 ben; unterdessen begnügen sie sich auch mit dieser, daß Salzburg kein ort für mein
 Talent ist! – Erstens sind die leüte von der Musick in keinen ansehen, und zweytens
 hört man nichts; es ist kein Theater da, keine *opera*! – wenn man auch wircklich eine
 spielen wollte, wer würde denn singen? – seit 5 gegen 6 jahre war die Salzburgeri-
 70 sche Musick noch immer Reich am unützlichen, – unothwendigen – aber sehr arm
 am nothwendigen, und des unentberlichsten gänzlich beraubt; wie nun wircklich der
 fall ist! – die grausamen franzosen sind nun ursache daß die *Musique* ohne kapell-
 meister ist! – izt wird nun, wie ich dessen gewis versichert bin, Ruhe und ordnung
 bey der Musick herschen! – ja, so geht es, wenn man nicht vorbauet! – Mann muß
 75 allzeit ein halb duzend kapellmeister bereit haben, daß, wenn einer fehlt, man gleich
 einen andern einsetzen kann – wo izt einen hernehmen? – – und die gefahr ist doch
 dringend! – Mann kann die ordnung, Ruhe, und das gute vernehmen bey der *Musi-
 que* nicht überhand nehmen lassen! – – sonst reisst das übel immer weiter – und auf
 die lezt ist gar nicht mehr zu helfen; sollte es denn gar keine Eselohrn=Perücke – kei-
 80 nen lauskopf mehr geben, der die sache wieder im vorigen hinkenden gang bringen

könnte? – ich werde gewis auch mein möglichstes dabey thun; – Morgen gleich nehme ich eine *Remise* auf den ganzen tag, und fahre in alle spittäler und Siechenhäuser, und sehe ob ich keinen auftreiben kann; warum war man doch so unvorsichtig und ließ den *Misliwetceck* so weg=wischen? – und war so nahe da; das wäre so ein
 85 Pissen gewesen; so einen bekommt man nicht so leicht wieder – der just frisch aus den Herzog=*Clementischen Conservatorio* heraus kömmt! – und das wäre ein Man gewesen der die ganze hofmusick durch seine gegenwart in schröcken würde gesetzt haben; Nu, mir darf just nicht so bang seyn; wo geld ist, bekommt man leüte genug! – meine Meynung ist nur, daß man es nicht zu lange sollte anstehen lassen,
 90 nicht aus närrischer forcht mann möchte etwa keinen bekommen, denn da weis ich nur gar zu wohl, daß alle diese herrn schon so begierig und hofnungs=voll darauf warten, wie die juden auf den *Messias* – allein, weil es nicht in diesen umständen auszuhalten ist – und folglich nothwendiger und nützlicher wäre, daß man sich um einen kapellmeister, wo nun wircklich keiner da ist, umsehe, als daß man, | wie mir
 95 geschrieben worden | überall hinschreibt, um eine gute sängerin zu bekommen; ich kann es aber ohnmöglich glauben! – eine Sängerin! wo wir derer so vielle haben! – und lauter fortrefliche; Einen *Tenor*, obwohl wir diesen auch nicht brauchen, wollte ich doch noch ehender zugeben; aber eine Sängerin, eine *Prima donna*! – wo wir izt einen *Castraten* haben; – es ist wahr, die haydin ist kräncklich; – sie hat ihre strenge lebensart gar zu sehr übertrieben; es giebt aber wenig so! – mich wundert daß sie
 100 durch ihr beständiges geiseln, Peitschen, *Cilicia*=Tragen, übernatürliches fasten, nächtliches betten – ihre stimme nicht schon längst verlohren hat! – – sie wird sie auch noch lange behalten – und sie wird auch anstatt schlechter immer besser werden; – sollte aber Endlich gott sie unter die zahl seiner heilige setzen, – so haben wir noch immer
 105 5, wo jede der andern den vorzug streittig machen kann! – Nun da sehen sie, wie unothwendig das es ist! – ich will es nun aber aufs eüßerste bringen! – setzen wir den fall, daß wir nach der weinenden Magdalena keine mehr hätten, welches doch

nicht ist; aber gesezt eine kömme gähe in kinds=nöthen, eine kömme ins zuchthaus,
 110 die 3:te würde etwa ausgepeitscht, die 4:te allenfals geköpft, und die fünfte – hollte etwa der T- ,? – was wäre es? – nichts! – wir haben ja einen *Castraten*; – sie wissen ja was das für ein thier ist? – der kann ja hoch singen, mithin ganz fortreflich ein frauenzimmer abgeben; – freylich würde sich das kapitl darein legen; allein, darein legen ist doch immer besser als darauf legen – und man wird diesen herrn nichts besonders machen; lassen wir unterdessen immer den h: *Ceccarelli* bald weibs= bald Mans=personn
 115 seyn; Endlich, weil ich weis daß man bey uns die abwechslungen, veränderungen, und neüerungen liebt, so sehe ich ein weites feld vor meiner, dessen aus=führung Epoche machen kann; Meine schwester und ich haben schon als kinder ein wenig daran gearbeitet, was werden nicht grosse leüte liefern? – O, wenn man *genereux* ist, kann
 120 man alles haben; – mir ist gar nicht bang, | und ich will es über mich nehmen | daß man den *Metastasio* von wienn kommen lassen kann, oder ihm wenigstens den antrag macht, daß er etliche Tuzend *opern* verfertiget, alwo der *Primo uomo*, und die *prima don-*

na niemahlen zusammen kommen. auf diese art kann der *Castrat* den liebhaber und
 die liebhaberin zugleich machen, und das stück wird dadurch *interressanter*, indemm
 125 man die tugend der beÿden liebenden bewundert, die so weit gehet, daß sie mit allem
 fleiß die gelegenheit vermeiden sich in *Publico* zu sprechen; – da haben sie nun die
 meinung eines wahren *Patrioten*! – machen sie ihr möglichstes, daß die Musick bald
 einen arsch bekommt – denn das ist das nothwendigste; einen kopf hat sie izt – das ist
 eben das unglück! – bevor nicht in diesen stück eine veränderung geschieht, komme
 130 ich nicht nach *Salzbourg*; alsdann aber will ich kommen, und will umkehren, so oft
V: S: steht; – Nun etwas vom krieg; so viell ich höre werden wir in Teütschland auch
 bald frieden haben; dem herrn könig von Preüssen ist halt ein wenig bang. in zeitun-
 gen habe ich gelesen, daß die Preüssen ein kaiserliches *Dettachement* überfallen haben,
 aber die *Croaten* und 2 *Regimenter Cuirassier* die in der nähe warn, und den lermen ge-
 135 hört haben, kammen den augenblick zu hülfe, *attaquirten* den Preüssen, brachten ihn
 zwischen 2 feüer, und nahmen ihm 5 *Canonen*; der weg, den der Preüss nach böhmen
 genommen hat, ist nun ganz verhauet und verhacket, daß er nicht mehr zurück kann; die
 böhmischen bauern thun den Preüssen auch gewaltigen schaden; und beÿ den Preüs-
 sen ist ein beständiges *Desertiren* – das sind aber sachen, die sie längst schon, und bes-
 140 ser wissen als wir hier; Nun will ich ihnen aber was hiesiges schreiben. die franzosen
 haben die Engländer zum weichen gebracht; es ist aber nicht gar zu hitzig hergan-
 gen – das merckwürdigste ist das in allem, freünd und feind 100 Man geblieben sind;
 ohngeacht dessen ist doch ein entsezlicher jubel hier, und man hört von nichts anders
 reden; man sagt izt auch, daß wir hier bald frieden haben werden; – mir ist es einerley,
 145 was das hiesige betrifft; in Teütschland ist es mir aber sehr lieb, wenn bald friede wird,
 aus viellen ursachen; – Nun leben sie recht wohl liebster freünd! verzeÿhen sie mir die
 schlechte schrift, allein die feder ist nichts nutz; Machen sie mein *Compliment* an ganz
 Salzburg, besonders machen sie meinen *Respect* an ihren h: grafen, meine Empfehlung
 den graf *Leopold*, und der lieben *Salerl* ein langes langes *Compliment* in *versen* – und
 150 meinem lieben vattern, und lieben schwester sagen sie alles – was ein sohn und ein
 bruder sagen würde, wenn er das glück hätte, sie selbst sprechen zu können; *adieu*;
 ich bitte sie um ihre schätzbare freundschaft, und versichere sie, daß ich Ewig seÿn
 werde, dero

155

wahre freünd und verbundenester diener
 wolfgang Romatz.